

Thomas Söding

# Der Tod ist tot, das Leben lebt

---

## *Die Revolution Ostern*

### **1. Das Unglaubliche ist geschehen.**

Die Auferstehung Jesu von den Toten ist das Ein und Alles des christlichen Glaubens.

An ihr hängt:

- das Bild Gottes,
- das Bild Jesu,
- das Bild des Menschen mitsamt dem Bild der Welt.

Die Verkündigung der Auferstehung oder Auferweckung Jesu steht ganz am Anfang der Kirche und ist ihre entscheidende Botschaft. Das unglaubliche Geschehen ist

- verheißen in der Heiligen Schrift,
- angekündigt von Jesus selbst,
- aufgenommen von den ersten Zeugen.

Nach dem Neuen Testament gibt es zwei Entstehungsorte für den Osterglauben:

- die Auffindung des leeren Grabes am ersten Tag der Woche durch die Frauen, die Jesus schon in Galiläa nachgefolgt waren und seine Kreuzigung beobachtet haben,
- die Erscheinungen des Auferstandenen in Jerusalem und Galiläa vor Petrus und den Zwölf, vor allen Aposteln, zuletzt vor Paulus bei Damaskus, aber auch vor Frauen wie Maria Magdalena.

Der Zusammenklang beider Erfahrungen hat entscheidend zum Entstehen des Osterglaubens beigetragen, der zu einer neuen Lektüre der Heiligen Schrift führt und zur Schärfung der Erinnerung an Jesus.

### **2. Die Zweifel werden ausgeräumt.**

Die Unglaublichkeit des Geschehens spiegelt sich in den Zweifeln derer, die zu ersten Zeugen geworden sind.

- Die „Leichensalbfrauen“ (Peter Handke) verstummen vor Schreck.
- Maria Magdalena glaubt, den Gärtner zu sehen.
- Die Elf auf dem Berg zweifeln, da sie den Auferstandenen sehen.

Die Zweifel, die nicht überspielt werden dürfen, sprechen den tödlichen Verdacht gegen den Osterglauben an:

- Der Leichnam ist gestohlen.
- Die Erscheinung ist nur Einbildung.

Die Zweifel werden aber ausgeräumt:

- durch die Begegnung mit dem Auferstandenen selbst,
- durch die direkte Ansprache des Auferstandenen („Maria“),
- durch die Zuwendung des Auferstandenen zu den Zweifelnden.

### 3. Der Osterglaube wird bezeugt.

Die Auferweckung Jesu kann nicht bewiesen, sie kann nur geglaubt werden. Der Glaube aber hat Gründe, die in der Gotteserfahrung Israels und der Verkündigung Jesu liegen.

Dieser Glaube wiederum kann nicht erzwungen, sondern nur bezeugt werden: durch Hinweis auf eigene Erfahrungen, die kritisch reflektiert werden

- in Form von Erzählungen sowohl über das leere Grab wie auch über die Auferstehungserscheinungen,
- in Form von Bekenntnissen, die dem Glauben eine klare Sprache verleihen,
- in Form von theologischem Nachdenken, das die Wahrheit des Glaubens zum Vorschein bringt.

2

Der christliche Glaube ist definitiv abhängig

- vom Zeugnis der alttestamentlichen „Schriften“,
- von der Geschichte, der Verkündigung, der Person Jesu,
- und vom Glaubenszeugnis der apostolischen Zeugen.

Dieses Zeugnis ist eines, das nur persönlich gegeben werden kann. Auf Dauer bedarf es der Schriftform, damit das Ursprungszeugnis nicht „modernisiert“, sondern in seiner ureigenen Form erhalten bleibt und so immer neu aktualisiert werden kann.

Literatur:

Thomas Söding, Der Tod ist tot, das Leben lebt. Ostern zwischen Skepsis und Hoffnung, Ostfildern 2008